Erinnerungen einer Schweizflüchtenden –

Back to Berlin

Zrugg in Berlin

Das ist Schweizerdeutsch und heisst soviel wie: zurück in Berlin

Nun bin ich endlich wieder einmal hier. Gelandet..als Ausländerin, als Bewohnerin einer Art Inselstaates, ganz legal ohne Schlepper und dank Schengen ohne schwierige Visapflichten – wie ich das noch vor 27 Jahren durchlaufen musste, als ich fürs Studium sozusagen Asyl beantragte. Ich fuhr damals des nachts mit dem Zug durch DDR Feindesland und wurde beinahe zurückgeschickt, da mein Pass demnächst ablief, aber so jung ich war, soviel Charme brachte ich auf und auch 50 DM aus Dankbarkeit, was der grantige Beamte beides annahm.

Ich erreichte diese Insel der Künstler und Intellektuellen und der waschechten Berliner und entkam so knapp der eidgenössischen Geistesenge, die mich damals verfolgte.

Der Fall der Mauer einen Monat nach meiner Ankunft wehte mir den Wind Osteuropas und insgesamt der Weltpolitik ins rotbackige Schweizer Gesicht. Ich sah Willi Brandt am Brandenburgertor, sah die Polen mit Strümpfen in der Hand zum Verkauf auf dem damals noch leeren Potsdamerplatz, ebenso die Schlangen der Menschen hüben der Mauer, denen ich meine neue Stadtkarte und viel Zeit verschenkte. Studieren ging da keiner.

Nach einem Jahr musste ich aufs Konsulat zur Visumverlängerung und im Wartesaal gestand mir ein Ghanese, erst in Deutschland seinen ersten Minirock gesehen zu haben. Später sollte er in einer Kneipe als Abwascher ohne Handschuhe 6 DM pro Stunde verdienen.

Nach drei Jahren Kunst, Kultur und Anpassung an das deutsche Tempo, - musste ich wieder zurück. ABM(Arbeitsbeschaffungsmassnahme) Stellen gab’s nur für Deutsche und Europäer. Ja und wer will schon in die Künstlerarmut abrutschen? Mein grosser Bruder holte mich ab. Ich zerdrückte Krokodilstränen.

Inzwischen hatte ich die roten Backe zugunsten einer Stadtblässe aufgegeben und in der Schweiz kamen mir die Menschen unglaublich gesund und robust vor und alle hatten sie neue Schuhe. Das musste der Wohlstand sein. Wohl stehen in neuen Schuhen.

Wie so viele, die in ihr Heimatland zurückkehren, sah ich alte Dinge neu. Ich fühlte meine förderalistisch- demokratische Seele wieder atmen, wurde man hier doch zu vielem gefragt, im Gegenteil zu Berlin, wo das Atomkraftwerk nach den Wahlen einfach wieder angeschaltet wurde. (Bürgermeister Diepgen hatte es vier Jahre zuvor ausgeschaltet) …und ich empfand es als angenehm, wenn wieder mehr getan als gesprochen wurde.

Viele Jahre sind seither vergangen, ein Stück Mauer liegt noch irgendwo in einer Schatzkiste im Schrank und einige Freunde sind geblieben. Ich staune über die vielen Kaffes und die Menschen,die so stundenlang sitzen können, die besonderen kleinen Läden, die Jugenstilfassaden und das rebellische Kiezleben, welches sich immer noch für Grünzeug und Miteinander einsetzt….

Und mitten in diesem Quartier dieses Radiostudio, das sich der fremden Menschen in dieser Stadt, ihrer Kultur und Geschichten annimmt. Das Brücken schlägt und wo Freiwillige Stunden an Beiträgen arbeiten, weil sie von der Notwendigkeit der Vermittlung überzeugt sind.

Hier sprechen Jugendliche erste deutsche Sätze ins Mikrophon und erfahren, dass sie gehört werden, auch in ihrer Muttersprache. Am Mischpult steht die Redakteurin persönlich und wählt mit immer noch leuchtenden Augen die beste Einspielung aus….und manch einer geht mit gestärktem Selbstvertrauen aus dem Studio raus. Eine bleibende Erfahrung für beide Seiten.

Hier heissen sie Willkommensklassen, die Klassen für Flüchtlingskinder, bei uns nüchterner: Fremdsprachenklassen. Hier strömen die Flüchtlinge ins Land, bei uns spült es sie an den Grenzen vorbei – einige bleiben hängen und werden möglichst schnell ausgeschafft oder möglichst schnell integriert – je nach dem. Doch jeder dritte in Basel ist ein Ausländer,auch Deutsche¨! die meisten mit einer Arbeit irgendwo. Gut im Hochlohnland zu arbeiten. Gut drüben billig einzukaufen?

Die Sendung über das Flüchtlingscamp (klingt besser als «Lager») in Tempelhof mit 1500 Menschen wird verfasst von einer chinesisch aussehenden Oestreicherin, einem Marokkaner und einer Deutschen, die sich in englisch über die Abfolgen von Text und Interviews unterhalten. Sie werden in drei Sprachen von ihren Erfahrungen im Camp mit zwei arabischen Geschichtenerzählerinnen berichten. Hoffnungsvolle Initiative für ein besseres Miteinander.

Wieder ist mit diesen vielen Menschen eine Wende in dieser Stadt eingetreten und sie tritt darauf ein.

Das muss man Berlin zugute halten. Diese Stadt mit ihren Menschen hat sich immer ihrer Geschichte gestellt und sich nicht verkrümelt. Sie ist Hauptstadt geworden, diese gigantische Architektur entlang der Spree spricht Bände.

Solange die Menschen, Menschen bleiben, geht es weiter und oft genug im Stillen. Mutige Menschen gibt es überall. Ihnen gehört meine Bewunderung und Respekt.

Auch deshalb, flüchte ich gerne ab und zu mal nach Deutschland –

Uf wiederluege

Auf Wiedersehen